

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

S o n n a b e n d , 9 . N o v e m b e r , 1 8 1 1 .

Warmes Blut und Jugend fehlten,  
Und das Schicksal triß mich hin.  
Gönnt nun Ruhe dem zerquälten  
Herzen, Ruh der Wäferinn!

C o n g .

## W e l l e d a .

Nach einer Romange des Chevaliers de W. \*)

In der Richte Hofes, auf dörzer Felde,  
Nur einsamführer Lichte sah  
Ihrer Flamme Raub, allein, Welleda,  
Schön von Liebe, doch von Kummer blaß.  
In erzünter Wogen Brausen,  
In der Cul: trauniges Geschreien  
Nüchste sich der Hohnbetrübten Klage,  
Ach, entloß von Gram und Schwärmerrey.

Schmudlos stien ihrer blonden Haare  
Lange Ringel auf des Büfens Schote;  
Dulden, weinend unbedenktes Schicksal,  
Wiederholte sie geküßt ihr Ach:  
„Sterben muß ich, Störer meines Friedens,  
Hohler Krieger! Alle Schuld ist dein!  
Sterben muß ich — Sterben ist nur wenig;  
Aber, dich verlassen, Höllenpein.“

Wirst du mein gewahrt, so blickt du seitwärts,  
Ach, woburd verdient' ich deinen Haß?  
Leidend, künstl, wirr, bestürzt, verloren,  
Wein' ich Tag und Nacht edn' Unterlaß.  
Ach, vellest du laßt noch meiner Qualen,  
Deinen Stolz erkenn' mein Wüßerschaß.  
Ich erblickte dich — verlor die Huld,  
Berete dich an — verlor mein Glück.

\*) In Almanac des Dames pour l'An 1812. Nichtlicher Druck, schöne Kupfer, eine glückliche Auswast von profaischen Anzeigen, idarischen Gedichten, Fiegeln, Romanzen, Epigramen, Uebersetzungen aus Racines, Lucan, Tasso, Voltaire, Racine u. s. w., empfielen ihn von sich.

Jungfrau, Priesterinn, schwur ich den Göttern  
Meines Vaterlands: Ich liebe nie.  
Ich ersah dich, ward begauert, liebte,  
Schwur, dich immer anzubeten — Wie?  
Kann verhasste Pflicht mich länger festeln,  
Wenn der Liebe drang das Herz mir bricht?  
Du, mein Glück, Weis, Damp! Eudoro!  
Sprich! D reizt dich solche Liebe nicht?

Denkst du wol noch meiner Jugendschöne?  
Ach, mein Hell entloß, die Hürde mit!  
Steh mich an! Erzäge meinen Kummer!  
Nies auf meiner Sitze, was ich litt.  
Ja, ich fühle, die jammernde Drinde  
Geht zur ew'gen Ruh verzweifelnd ein.  
Ich erwarte hier den Tod — er nahe! —  
Dich verlassen nur ist Höllenpein.“

Alle klagte die Wellagenweirthe,  
In der Brust des Liebeswahnsinn's Gift.  
Nieder sank sie, gleich der wilten Blume,  
Die des Wäfers scharfe Sense triff.  
Ein zu harter Spruch loht' ihr Vergehen,  
Ihres Todes Wein, mit Hohn und Schmach.  
Schmudlos, einjam ist dein Grab, Welleda!  
Nur der Freundschaft Thräne weint die nach.  
H.

Karakteristisches Alerley aus der Lande  
Gegend Romä.

Dem September 1811.

Affassin! Sgraffatori.

Selten hat man diese Worte, durch welche das Raub-  
gesindel bezeichnet wird, häufiger nennen gehört, als in  
dem jetzigen Augenblicke. In alle Tagesgespräche mischen

sich fürchterliche Gesichts, und die Furcht erregt immer neue Nachfragen nach Verfällen dieser Art. Auch hier, wie überall, wird das Gerücht Manches wenigstens vergrößern, aber auffallende Thata, die sich da und dort ereignet haben, bezeugen, daß die Besorgnisse sowohl eines gemeinen Volks als der Vorgesetzten nicht ohne Grund sind.

Ein schreckbarer Vorfall ereignete sich am 16 August in der Nähe von Terracina. So verschied er auch erzählt wird, so treffen dennoch alle Nachrichten in der Hauptsache überein. Die Sache war diese:

Eine Kutsche mit Reisenden, die aus dem Mailändischen kamen, wurde fast am Ausgange der pontinischen Sümpfe, gegen Terracina, von 5 Räubern angefallen. Ihrer zwei hielten durch gespannte Gewehre den Rettung in Schrecken. Drey andre fordereten von den Reisenden Geld. Zwey Männer saßen in dem Wagen, die, wie es heißt, das Ansehen von Officieren hatten, und wahrscheinlich dafür von den Räubern genommen wurden. Eine Frau mit ein Paar Kindern mochte ihnen als die Gattin des einen Reisenden gelten. — Die sämtliche Reisef Gesellschaft war ohne Mittel. Die Frau wollte zu einem Verwandten nach Neapel gehen; die beyden Reisenden hatten zum wenigsten nichts bei sich. Nach einigen hatte der Eine der Letztern, zur Begleitung der Frau, sich auf die Reise begeben; noch andern war die auf dem Wege verarmte Mutter aus Mitleid von den Reisenden aufgenommen worden. Erzwung, man brachte nur 15 Scudi zusammen. — „Gebt andres Geld her,“ schrie einer der Räuber, „sonst ist der Tod da.“ (se no ce la morte.) Der ältliche Mann antwortete mit Fassung — „und wenn es selbst das Leben gälte, mir haben nichts anders.“ Kaum hatte er dies gesagt, als der Räuber die Pistole auf ihn abdrückte und ihm die Wurgel durchschloß. Der Gesährte des Tödtlichen Verleihen stürzte nun so wie die Frau aus dem Wagen. Ein Flintenschuß streckte sogleich den fliehenden zu Boden. Die Frau aber erhielt einen Dolchstoß, der nicht tödtlich war, — sgar das eine ihrer Kinder wurde verwundet. Die Räuber verschwanden, nachdem sie noch sächtig den Wagen durchsucht. — Wie es heißt, wurde der eine Körper der beyden Geblödeten nicht gefunden. Man kann sich das Detail dieser Schreckensscene denken. Einer Versicherung nach, die im Publikum kursirt, soll in Zukunft jede Gemeinde, in deren Bezirk Ausplünderungen verfallen, alle verfallende Entschädigungen zu tragen haben. — Dieses Gesetz würde den Orten, welche dem Gebirge, das von den Räubern oder pontinischen Sümpfen sich bis Mola di Gaeta erstreckt, sehr schwer fallen.

Bedenke Gebirgstette ist von vielen dichten Gefträuchen, und zumal auf der Nordseite von vielen Waldungen bedeckt. In ihrem ganzen Umfang ist sie von vielen Schluchten unterbrochen. Auf dieser weiten Strecke von

etwa sechzig Meilen long der Hauptthaler jener Räubereyden fern, die da und dort die Gegenden beunruhigen und in Schrecken setzen. Sie vereinigen und trennen sich, nach den Umständen; alle Waldungen und Schlafplätze sind ihnen bekannt, und alle schnellfließende Wasserläufe scheinen ihnen die besten Verstecke zu seyn. — Von der Wälder, die im Winter meist diesen Wilden den Aufenthalt in den Bergen am schwersten machen; allein da auf einem großen Theil jener Hüben fast den ganzen Winter hindurch Herden weiden können, so finden sie genugsame Nahrung. Am übelsten daran sind die Hirten. So oft ein Trupp von Räubern kommt, muß der Hirt ihnen seine Hütte einräumen, dergeben was er hat, und abendlein fragen: „Wollt ihr, daß ich euch ein Lamm schlachte?“ u. s. w. Die Schalen ihn fort, daß er Brat hole u. dgl.; wollte er sich weigern, so kostete es ihn auf der Stelle das Leben.

Im Junius dieses Jahres kam zu einem alten Hirten auf den Höhen zwischen Ezza und Cermoneta ein Räuber, Namens Dinette, der schon seit six Jahren in Contumaz stehen soll, d. i. der Regierung veranmündlich ist. Dieser that am häufigsten sich des alten Hirten bedient, und ihn in den Ort Bassini, wo jener Räuber zu Hause gebürt, abgeschickt. Jetzt kam er wieder und besah dem Hirten, er solle sein Weib rufen, was oft geschehen war. Das Weib erschien. Der Räuber band nun dem Alten die Hände auf den Rücken, und als die von dem Hirten Gerufenen Vorbitte für ihn that, wandte er sich zu ihr, sprach heftig zu ihr, dann — ermordete er das Weib — warum? ist nicht bekannt — wahrscheinlich aus Eifersucht. — Nun kehrte er zu dem gebundenen Hirten zurück und drohte, auch ihn zu tödten. Dieser sah um Mitleid und sagte: „Ach! Ich euch nicht immer gebiet, und alles gethan, was ihr gewollt habt? warum wollt ihr mich jetzt umbringen, als hätt ich euch was zu Weib gethan!“ — Der Räuber besann sich endlich und sagte: „ich will dir nichts thun, mit der Bedingung, daß du in den Ort hinausgehst, dem Waite zu sagen, er solle mein Haus verlassen, und von dem Geblödeten meinen Sohn ernähren lassen, darnach wolle ich für's Weiter sorgen, (poi pensiero jo.) Damit man dir aber auch glaube, daß du die Wahrheit redest, muß ich dir ein Zeichen lassen.“ Er zog sein Messer heraus, und schnitt dem Alten ein Ohr ab. — Dieser Unglückliche hat von dem Schrecken das Bittern (il tremore) bekommen, und kann seitdem fast gar kein Gedächtniß mehr verrichten.

Wen Selten der Regierung sind nun zwar allerlei Maßregeln genommen; man hat z. B. den Verkauf des Pulvers erschwert; die jährliche Erlaubniß, Gewehr für die Jagd zu tragen, die sonst 5 Paul kostete, kostet jetzt 6 Scudi; es soll Niemand der freyzer Strafe mit den Räubern verzeihen, am wenigsten ihnen etwas jutragen; in der unruhigsten Gegend von Truscolano hat man einem der

verurtheilten Stürrenanführer ausgebeutete Volkswächter, als sonst gewöhnlich ist, gegeben; auch geschahen von Zeit zu Zeit große Transporte von verhafteten Leuten, entweder die Räubern, Unterschändlern oder sonst Verdächtigen, — und wie es heißt, soll in jene Gegend eine ganze Brigade zu sehen kommen. Befängnisse erscheinen und verschwinden immer von Neuem und in ganz verschiedenen Gegenden selbst Häusern von Räubern, die in den Bergen weite Aussicht und bey der Wertheibigung den Vorteil auf ihrer Seite haben. — So erstärkten in diesen ersten Tagen des Septembers plötzlich mehrere Räuber, deren Anzahl ungleich angegeben wird, — wenigstens waren es acht Personen, drei, höchstens vier Stunden von Rom, in einer bekannten Gegend von Albano, und forderten von dem Besizer oder dessen Sohne zu essen und zu trinken. — Mehrere Personen waren von ihnen angehalten und wieder losgelassen worden, weil sie irgend eine von ihnen bestrafte Person suchten. Der letzte Vorfall in der Gegend wurde folglich an die Regierung berichtet.

Leute, die aus Orten herabkommen, die an den Waldbergen liegen, sagen: non si fa un passo senza incontrare sgrassatori — man thut keinen Schritt, ohne auf Räuber zu stoßen. Dies scheint mir übertrieben zu seyn; gewiß ist aber, daß Niemand frohen Muthes einen abgelegenen Weg gehen kann, und zumal bey Nachtzeit selbst die öffentliche Heerstraße scheuen muß. — In der Regel kann man daraus rechnen, von Vor Maria oder Untergang der Sonne an bis zum Morgen fast nirgends Wänderer oder Reisende anzutreffen. Besonders sind auch die Weingärten oder Landhäuser in den Bingen in Avelin Aufgenommen. — Dies alles schränkt den Genuß des Landes in Italien für Fremde und Einheimische gar sehr ein; dennoch sagt man: „geschicht das recht — was wird erst im Winter — zur Zeit, da der Mangel wächst — geschehen?“ — Es kann fast nicht anders seyn, als daß in Kurzem entscheidende Maßregeln gegen diesen Laß genommen werden müssen, da es von allen Seiten erstent: „so arg war es nie.“ Besonders hofft man, daß die herrliche Straße nach Neapel nicht immer, wie bisher, Unfällen dieser Art ausgesetzt seyn werde.

### Dänische Anekdoten.

Eben wie Holberg und andre Humoristen, hatte Løkke einen großen Widerwillen gegen jüdringliche Geschwätzigkeit. Eines Abends nach einer Verkollung des Großmannschen Stüdes, nur sechs Schwäzseln, saß er an einer table d'hôte, wo ein-eben von diesem jurdis-gedeheter Jüngling weilläufig gegen Freundens Charakter belamerte, und seine Rede immer dreißig genas an Løkke richtete. Dieser hielt an sich, und schweig nach immer. Endlich fragte der Schwätzer ungeküm: Aber sagen Sie

doch! Ist Freundens Charakter nicht unmaßstäblich? — „Darum eben das? brach Løkke jetzt los. Es sieht ja anordentlich da, daß er deutsche Unversitätsten besucht hat, und eben wieder zu Hause gekommen ist. So erklärt sich die Un-geschäftigkeit des Bengels ja von sich selbst!“ — Leider oft wahr!

Ein Mann, der Mü nach äußersn Kunst zu erzäh-len auf eine sehr plumpe Weise zielte, hatte in einer Ges-ellschaft bey einem norwegischen Prediger viele handgreif-liche Lügen von seinen Abenteuern auf dem Eise erzählt. Ja! hub der Pfarrer an, auf dem Eise kann man man-cherley erleben. Des Winters habe ich einen sehr schlim-men Weg nach der zweyten Kirche meines Sprengels. Wenn ich aber auf dem Eise über die Wucht fahren kann; so geht es weit besser. Ich ließ mir daher einen großen Familien-Schlitten für 2 Pferde und 4 Personen machen. So fuhren wir denn vor 2 Jahren einmal über die Wucht, ich und meine Frau, und meine jüngste Tochter, und der Wäbe da Wälein die Fischer hatten Wäher geahnen, welche nur dünn wieder zugefokoren waren. Was geschah? Die Pferde fielen mir in ein solches Loch, und jogen auf einmal den Schlitten und aus alle mit unter das Eis hinab. Hier schwebt er. Der Köhner wartete eine Zeit lang auf seinen weltlern Bericht von der Wirtete. Allein vergebend. Ungebudlig fragte er daher zuelet: wie kamen Sie denn aber wieder heraus? Wir kamen nicht heraus, antwortete der Pfarrer, kurz und trocken; wir ertranke alle (samt und sonders!)

Wen der Geburt des schwedischen Kronprinzen (nachherigen Königs Oskar IV Adolph) gab der Ambassadeur Sprengörte in dem Kopenhagener Pöbel unter Andern einen gebräuteren Schien zum Besen, der zuvor zur Schau um-her gefahren wurde. Ein Paar modische Straßenjunter hatten sich daher eine Kutische gemietet, um den jungen Aufzug in aller Gemächlichkeit zu genießen, und vorzüg-lich, um die Tochter des Landes zu müßern, die, wie gewöhnlich, schöner, als Italiens Tapeten, alle Fenster und Arkäde schmückte. Die Kutische fuhr dicht hinter den Schien, und mußte natürlicherweise wegen des Weibens-Gewimmels oft halten. Eine solche Pause benutzte ein Matros. Er sprang auf den Autschentritt, und fragte die Herren durch das offene Fenster sehr ernsthaft: sagt mir doch! wie nahe seyd Ihr mit dem Besorbenen ver-mahrt, weil Ihr das erste Trauerpaar ausmacht.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Berlin, 15. Oktober.

Nach einer Verfügung der Regierung werden die dem Reis-freuden so bewundern Schauspieler durch alle Hauptstraßen des Landes fortgeführt, und dieser Arbeit ein großer Theil der Baustücke widmet. Die bisher schönsten, und zu so-mander höchsten Soc Anstalt geben. Der Gedankens-Markt, einer der schönsten Plätze Berlins, soll auf wann mögliche Weise vergrößert werden, und ist dazu vollkommen ge-eignet. Rings von modernen Häusern umgeben, in der Mitte

